

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 42 (1985)

Heft: 2

Artikel: Eishockey: "Feldarbeit" : Erfahrungen, Anregungen, Berichterstattung
aus der Ausbildungslandschaft an die Adresse der Vereinsführungen

Autor: Mentlen, Roland von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eishockey: «Feldarbeit»

Erfahrungen, Anregungen, Berichterstattung aus der Ausbildungslandschaft an die Adresse der Vereinsführungen

Roland von Mentlen, Ausbildungschef des SEHV und Fachleiter J + S

Aus Bundesgeldern fliesst dem Schweizer Eishockeyverband (SEHV) etwas über 400 000 Franken jährlich für die Jugendarbeit zu. Ausserdem ist die Ausbildung der Leiter gratis. Zurzeit arbeiten in den Vereinen etwa 500 ausgebildete Trainer. Jährlich unterziehen sich rund 180 ehemalige Spieler dem Rollenwechsel zum Trainer. Über 100 streben eine höhere Qualifikation an. Jugend + Sport macht als Förderungsprogramm dies möglich. Was aber erleben die ausgebildeten Leiter in ihrer Arbeit mit der Jugend? Gibt es für sie Freuden und Leiden? Im Bereich der Ausbildung wurde im Verlaufe des vergangenen Jahres den Auswirkungen in der Praxis nachgegangen. Was als «Feldarbeit» bezeichnet werden kann, umfasste Besuche der Nachwuchsarbeit vieler Vereine, Gespräche mit J+S-Leitern und Vereinsfunktionären, Mitarbeit bei Elternabenden, Beratungen bei Umstrukturierungen oder beim Neuaufbau. Die vielen wertvollen Kontakte, die guten Gespräche und die wertvollen Anregungen aus der Praxis haben zu den Erfahrungen geführt, von denen hier berichtet werden kann.

Dieser Beitrag ist als Versuch zu verstehen, alle Kräfte und Energien hinter jenen Entwicklungen zu versammeln, die früher oder später Früchte tragen werden. Das ist die erste praktische Erfahrung: Es werden in vielen Vereinen grosszügig Energien verpufft. Überall wo Menschen gemeinsam Aufgaben lösen, müssen die Kräfte organisiert und zielgerichtet eingesetzt werden. Das Bild des Strickes, an dem alle ziehen sollten, ist bekannt. Ich möchte dem nur beifügen, dass dafür gesorgt sein sollte, dass dies auch alle in der gleichen Richtung tun, damit sich etwas bewegt. Es ist zu hoffen, dass alle das wollen!

Eine weitere praktische Erfahrung war die Bestätigung für die Richtigkeit unseres Schulungssystems und der Ausbildungsunterlagen. Vielerorts wurden und werden die Ideen angepasst und mit gutem Erfolg praktisch angewendet. Die Auswirkungen lassen sich folgendermassen zusammenfassen:

- Seriosität im Training
- Freude im Spiel
- Vernunft in der Lebensweise

Ich darf mit Stolz festhalten, dass die Aktivitäten im Ausbildungsbereich des SEHV weit über unsere eigenen Reihen hinaus grosse Beachtung finden, vor allem, weil wir in der Praxis nicht nur Ausbildung, sondern auch ernsthaft Erziehung betreiben. Die Arbeit unserer J+S-Leiter zielt darauf ab, aus den ihnen anvertrauten Jugendlichen, Könnern und Kenner des Eishockeysports auf der Basis menschlicher Werte zu machen. Deshalb orientiert sich unser Ausbildungssystem nicht nur am Eishockeysport, sondern nimmt auch die Menschen, die ihn lehren und welche ihn lernen, zum Massstab.

Wir stellen hohe Anforderungen an unsere J+S-Leiter. Sie sollen versuchen, den ihnen anvertrauten Jugendlichen zu begegnen, sie anzunehmen wie sie sind, ihnen zu helfen, aus all jenem, was in ihnen steckt, viel zu machen und eine persönliche Lösung zwischen den Polen Autonomie und Integration zu finden. In der Praxis versuchen diese Leiter für die Jugendlichen persönliche Ausbildungsziele anzustreben. Sie bemühen sich, die individuellen Anla-



Ein Trainer, der bei den Jungen «ankommt».

gen und Begabungen zu fördern. Sie achten auf unterschiedliche Auffassungs- und Lernbegabung. Sie berücksichtigen die verschiedenen Lernalter. Sie versuchen, den Burschen beizubringen, ihre guten Eigenschaften zu stärken und mit den eigenen Schwächen zu leben. Sie wollen den jungen Eishockeyspielern helfen, ihr persönliches, starkes DU sinnvoll und in seiner ganzen Stärke in den Dienst des WIR zu stellen.

Die Vergangenheit und die Gegenwart an der Spitze des Eishockeysports haben gezeigt, dass wir uns vermehrt dem Erziehungsauftrag zuwenden müssen. Ausbildung zum Eishockeysportler ist lösbare Selbstverständlichkeit. Erziehung zum Exponenten unseres Sports, der Persönlichkeit, wird zur Herausforderung, zur Kunst der Leitertätigkeit. Ich freue mich, aus der Praxis berichten zu dürfen, dass immer mehr Trainer mit immer mehr Begeisterung ihren Erziehungsauftrag ernst- und aufnehmen und das Erziehungsfeld beackern. Es war ein tolles Erlebnis von Trainern zu hören, wie sie sich bemühen auch am Leben

der Jugendlichen teilzunehmen, sie zu verstehen, sie aufzumuntern, sie zu ertüchtigen und zu fördern, auch in schwierigen Zeiten.

Ich berichte gerne aus der Ausbildungspraxis, dass sich immer mehr ehemalige Spitzensportler für die Nachwuchsarbeit interessieren. Vor allem sind sie es, welche sich intensiv mit dem Erziehungsauftrag und mit dem Menschen im Eishockeyspieler beschäftigen, vielleicht, weil bei ihnen ein diesbezügliches Defizit besteht? Ich erlaube mir, aufgrund der Erfahrungen mit diesen Leuten, die Verantwortlichen der Vereine aufzufordern, der Rekrutierung zukünftiger J+S-Leiter für den Nachwuchs des Vereins, die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn die richtigen ehemaligen Spieler eine gute Ausbildung durchlaufen und mit Kindern zusammen Eishockeysport betreiben, dann gibt es für den Verein nur Gewinn.

Leider ist aus dieser Feldarbeit auch zu berichten, dass sich noch zuviele Trainer oft als «Hilfsarbeiter» vorkommen. Ich hatte in Gesprächen sehr oft das Gefühl, vielerorts werde von den Trainern nur gewisse Fertigkeiten verlangt. Falls dem so wäre, bewegten wir uns im Eishockeysport in einem der wenigen Lebensbereiche trotz besseren Wissens und Gewissens, in dem wir uns nicht mit dem *Menschen* im Mitarbeiter beschäftigen würden. Das wäre nicht gut so. Es ist für die Entwicklung unserer Sportart enorm wichtig, dass wir alle

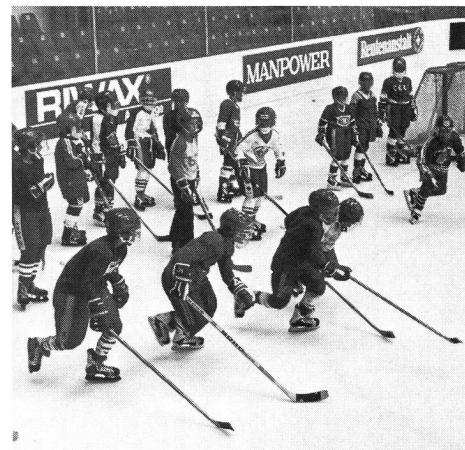
eishockeytechnischen und alle auf das Management bezogenen Aufgaben selbstverständlich lösen, dass wir uns aber mit grosser Aufmerksamkeit den beteiligten Menschen zuwenden. Es muss nicht sein, dass sich J+S-Leiter und Trainer bereits im Nachwuchsbereich ausgebrannt fühlen. Ausgebrannte Trainer verschwenden ihre Energien im Kampf gegen innere Müdigkeit, im Zorn auf Mitmenschen, in übertriebener Selbstkritik, im Zynismus, im Negativismus und dem Gefühl von Unsicherheit und Stress. Solche Trainer tragen nichts dazu bei, dass ein gutes Vereinsklima herrscht und dass das notwendige Erziehungsmilieu entstehen kann. Wir arbeiten mit den Trainern im Verlaufe ihrer Ausbildung in der anderen Richtung. Wir überlegen uns, was wir tun können, damit wir im Eishockeyalltag und vor allem in schwierigen Situationen nicht ausbrennen, damit wir den Sinn für unsere Tätigkeit nicht aus dem Kopf, dem Herz und dem Bauch verlieren.

Es sind nicht Organigramme, Pflichtenhefte und Verträge, welche zu den erwähnten Zuständen führen. Die Ursachen liegen bei den beteiligten Menschen. Dies sehen alle Trainer ein, und sie versuchen ernsthaft ihren Teil zur Besserung dieser Zustände beizutragen.

Trainer lernen zum Beispiel im Verlaufe ihrer Ausbildung mit Spannungszuständen und mit Konflikten umzugehen. Sie wissen, dass beides Grundprinzipien des Le-

bens sind. Sie kennen die Chancen, welche in schwierigen Situationen stecken, nämlich sie als Motoren für eine bessere fachliche und persönliche Zukunft umzupolen.

Trainer lernen aber auch einen Beitrag zur Lösung von solchen Zuständen zu leisten. Sie wissen, was «Scheinkompromisse» sind; sie schätzen echte Kompromisse. Sie wollen aus schwierigen Situationen sich selber, mitbeteiligte Menschen und unsere Sportart weiterentwickeln. Sie kennen den



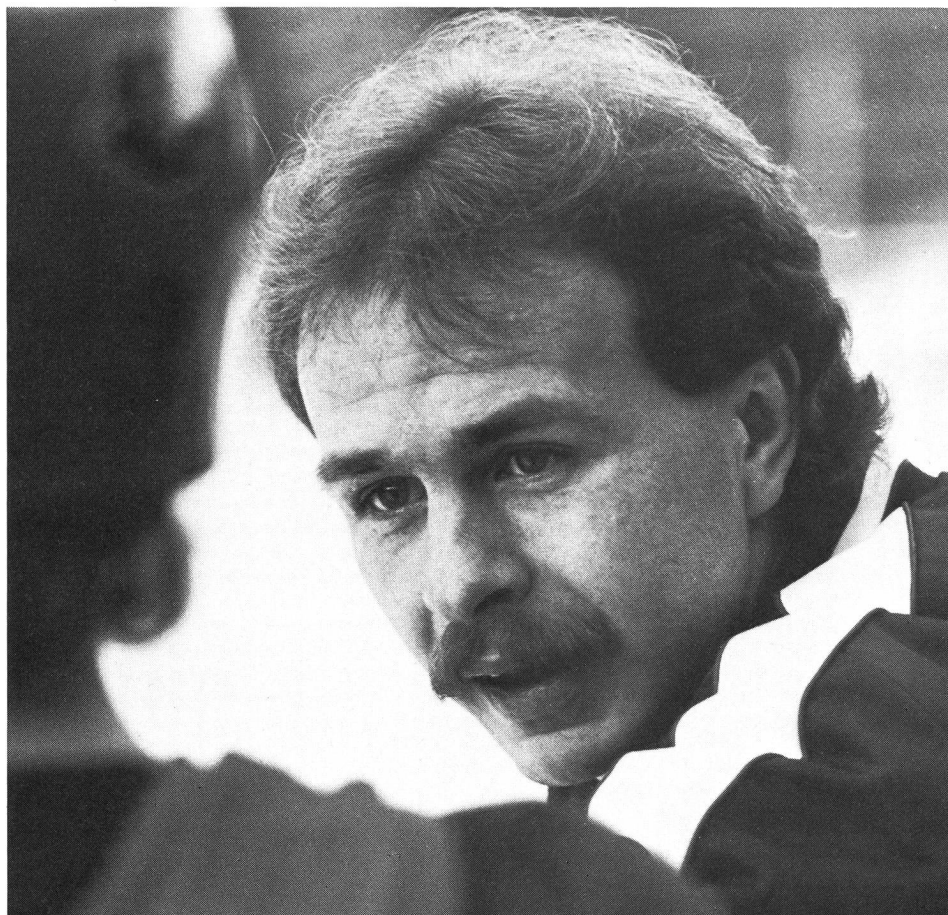
Basisarbeit...

Wert von Fortschritten und Kontinuität für unsere Sportart. Sie arbeiten deshalb an ihren Fähigkeiten und ihrer Bereitschaft, gute Kompromisse zu schliessen. Es ist eine erfreuliche Tatsache festzustellen, dass sich in jenen Vereinen, in denen sich diese Fähigkeiten zu Kompromissen entwickelt haben, die beteiligten Menschen und ihre Begabungen schöpferisch entfalten.

Das «Alles- oder Nichts-Prinzip» im Sport hat ausgedient! Der Geist in und um unsere Sportart wird sich ändern. Gemeinsames Handeln und Weiterentwickeln sind die neuen Ziele, Kooperation und Kollegialität sind die zukünftigen Führungsqualitäten.

Im Verlaufe ihrer Ausbildung arbeiten die Trainer aber auch an ihren Fähigkeiten, mit den vorgesetzten Funktionären umzugehen. Einige Beispiele:

- Trainer arbeiten an ihrer Selbsterkenntnis und an ihrem Selbstbewusstsein, am Rollenverständnis
- Trainer arbeiten an ihrer Fähigkeit, Realitäten zu sehen und zu anerkennen, ohne die Arbeitsfreude zu verlieren
- Trainer versuchen, die Wertvorstellungen und Denkweisen zu verstehen
- Trainer haben Mut genug, Probleme welche ihren Zuständigkeitsbereich betreffen, selbständig zu lösen
- Trainer arbeiten an jener Standhaftigkeit, welche mithilft im echten Kompromiss die eigenen Anliegen wieder zu finden
- Trainer arbeiten an ihrer Fähigkeit, im Umgang mit den Vorgesetzten Takt und Offenheit zu zeigen



Schaffen einer Vertrauensbasis im persönlichen Gespräch zwischen Spieler und Trainer (Gerhard Schenk, Junioren-Trainer SC Bern).

- Trainer kennen Möglichkeiten, um geschädigte Kontakte wieder aufzubauen
- Trainer wissen, wie wichtig Zuwendung, Geduld und Humor im Umgang mit Menschen sind

Es gibt aber ganz konkrete Gründe, warum sich Trainer verheizt vorkommen:

- Wenn sie den Kopf herhalten müssen für Ereignisse, zu deren Abwendung sie beitragen wollten, aber nicht durften
- Wenn sie schutzlos Unzufriedenheit von unten, von der Seite und von oben ausgesetzt sind
- Wenn sie an einem Informationsdefizit leiden, obwohl sie sich an das «Bring-Hol-Prinzip» halten
- Wenn sie den Auftrag haben, junge Sportler zu Menschen zu erziehen, ohne selbst menschliche Zuwendung zu erfahren
- Wenn sie das Gefühl haben, Freizeit und Leistungskraft unnütz, sinnlos aufzuwenden
- Wenn abweichende Meinungen und Kontroversen im sachlichen Bereich mit menschlicher Ablehnung quittiert werden
- Wenn sie in ihrer Arbeit fachliches und persönliches Wachstum nie bestätigt erhalten

Alle, die an der Führung des Eishockeysportes beteiligt sind, tragen mit an der menschlichen Verantwortung unserer Frontarbeiter, der J+S-Leiter und Trainer. Ich zweifle keinen Moment an der Einsicht, welche Aufmerksamkeit wir dem Geist im Nachwuchsbereich schenken müssen, welcher menschlichen Anstrengungen es allseits bedarf, um eine förderliche Ausbildungs- und Erziehungsatmosphäre zu erarbeiten.



«Feldarbeit» mit einer Schüler-Gruppe in Biel.

Wir schaffen mit unserem Einsatz jenen Nährboden, aus dem fröhliche, aufgestellte und glückliche Trainer ihre Kräfte für die Arbeit mit ihren Jugendlichen schöpfen. Wir wissen doch alle, wie wichtig Lebensfreude und persönliches Wohlbefinden für unsere Ausstrahlungskraft sind, dass Lebensfreude ansteckt und abfärbt. Wir kennen aus eigener Erfahrung, wie sehr glückliche Menschen fähig sind, mit anderen zusammen zu arbeiten. Wir wissen sehr wohl, wie sehr die Trainerpersönlichkeit, die stabile und die schwankende, unsere jungen Eishockeyspieler prägen können.

Ich bin der festen Überzeugung, dass nichts und niemand uns wird daran hindern können, all jenes auch im menschlichen Bereich zu tun, von dem wir wissen, wie notwendig und nützlich es ist. Das Jahr 1985 wird das Jahr der Jugend sein. Wir können dafür sorgen, dass es nicht mit dem 31. Dezember 1985 beendet sein wird.

Junge Eishockeyspieler, welche später einmal an sich selber und ans Gewinnen können glauben, weil sie während ihrer Jugendzeit den Mut hatten, «Kopf, Herz und Hand» einzusetzen, um mit Pestalozzi zu reden, werden Lohn für unsere Anstrengungen sein.

Der Eishockeysport, die Jugendlichen, die ihn lernen wollen, und die Trainer, welche ihn instruieren, brauchen vor allem die menschliche Seite der Vereinsleitungen. Es gibt sie, die starken Führungspersönlichkeiten, deren die Entwicklung unserer Sportart so dringend bedarf. Es gibt Leute, die das Vereinsgeschehen prägen, die sich machtvoll, deutlich und eigenständig ausdrücken, falls es verlangt ist. Es unterstützen aber immer mehr Präsidenten auch unkonventionelles, bahnbrechendes Verhalten, welches für Entwicklungen immer notwendig war. Es überbrücken immer mehr Persönlichkeiten schwierige Zeiten mit ihrer Standhaftigkeit und ihrer Zivilcourage, für unsere Sportart, auch gegen die allmächtigen Medien. Ich bin der Meinung, wir bewegen uns immer mehr in Richtung erfolgreicher Sportführung, wenn wir folgende vier Grundelemente beachten:

- Die beteiligten Menschen
- Die Vereinskultur
- Den Drang zu Taten
- Die Einfachheit. ■



Von der «Feldarbeit» zum «Ernst des Lebens». Die Schweizer Junioren-Nati kassiert im Spiel gegen den SC Bern beim Internationalen Junioren-Eishockeyturnier soeben ihr 2. Tor.